

Maria Wagner

Francis J. Grund neu betrachtet

Die Lebensbeschreibungen bedeutender Deutschamerikaner des neunzehnten Jahrhunderts zeichnen sich fast durchweg durch positive Stellungnahme zu der besprochenen Persönlichkeit aus. Nur selten liest man etwas Kritisches, etwas Tadelndes oder gar etwas Abfälliges. Zu den Ausnahmen aber, die nicht so wohlwollend behandelt wurden, zählt Francis J. Grund oder Franz Joseph Grund, wie er als Österreicher ursprünglich hieß. Die meisten Biographen bis in unsere Tage stützen sich auf das Wort seiner Zeitgenossen, die seine politischen Gegner waren. Denn Francis Grund war nahezu der einzige wortgewandte Deutschamerikaner, der bis zum Jahre 1863 auf der "falschen" Seite stand. Dieser Umstand reizt zu der Untersuchung, wie gerechtfertigt diese Beurteilung war, oder ob es nicht noch weitere Gesichtspunkte und Tatsachen gibt, die das Bild in eine andere Beleuchtung stellen.

Das vorliegende Quellenmaterial gibt einen interessanten Einblick in den ausgedehnten Tätigkeitsbereich eines Mannes, der wohl ein mit allen Wassern gewaschener Politiker war und als solcher ganz nach amerikanischen Regeln spielte. Dazu kommt, daß er ein merkwürdiges Gemisch aus Kosmopolit und überzeugtem Amerikaner, "deutschem Edelmann" und Jacksonian Democrat, Katholik und Freidenker war. Seine Briefe und Schriften faszinieren durch ein politisches und historisches Wissen, das die Feinheiten amerikanischer Innenpolitik sowie die verwirrenden Details einer europäischen Erbpolitik durchschaut, aber auch amerikanische, englische und deutsche Literatur überblickt und zu vergleichen versteht.

Die Absicht meiner Arbeit ist jedoch nicht, Franz Joseph Grund reinzuwaschen und als verkannten Idealisten darzustellen. Es geht mir lediglich darum, das Quellenmaterial auszuwerten und die Grundlage für eine objektive Beurteilung zu erweitern.

Ich gründe meine Darstellung auf Dokumente über "Special Agents" und "Special Missions" in den National Archives zu Washington sowie auf das reichhaltige Material im Cotta-Archiv zu Marbach. Da findet sich am Deckblatt seiner Briefsammlung folgende von der Redak-

tion Cotta zusammengefaßte Beschreibung: "Grund, Francis J., Brasilien, Journalist und amerikanischer Konsul, Redakteur des *Washington Globe* und der *Boston Morning Post*, Korrespondent der *Allgemeinen Zeitung*, Mitarbeiter der *Deutschen Vierteljahresschrift*."¹

Laut eigener Aussage—so in einem Brief an Gustav Kolb aus dem Jahre 1836—war er vor fünfzehn Jahren, also 1821, nach den Vereinigten Staaten gekommen.² An anderer Stelle berichtet er, daß er mit einer Enkelin William Penns verheiratet sei.³ Im Jahr 1843 schreibt er recht selbstbewußt an Georg Cotta:

Ich bin Redakteur des *Evening Mercury*, Mitarbeiter an zehn Zeitungen englischen und deutschen Inhalts, Wiegemeister der Vereinigten Staaten für den Hafen von Philadelphia, ein Candidat für ein confidentielles Amt im Statedepartment, und Politiker von Profession. . . . Ich fühle mich berufen, vielleicht noch meinen Namen in der Geschichte dieses Landes zu lassen und dies ist mein Ziel. Ich kenne Amerika wie meine Tasche und weiß von jeder bedeutenden Person, was sie will. . . . Meine "Briefe über Deutschland" erscheinen jetzt in *The New World* published in New York.⁴

Über Grund's frühe Anfänge weiß man wenig. Er ist 1807 in Prag geboren, in Wien aufgewachsen, dort an der späteren Technischen Hochschule matrikuliert gewesen. Von da wanderte er 1821 nach Rio de Janeiro aus und lehrte dort an einer Militäarakademie Mathematik.⁵ Mehr wissen wir seit 1826, da er an der Chauncy Hall School in Boston, Massachusetts, bis zum Jahre 1833 Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete.⁶ Für seine Lehrtätigkeit schrieb er seine eigenen Textbücher, deren Qualität allgemein gelobt wurde. Bald aber widmete er sich der Politik und dem Journalismus, wobei er sowohl deutsch wie englisch schrieb und Reden hielt. Grund hatte sich mit der Zeit so viele politische Verdienste erworben, daß er 1836 im Dienste der Vereinigten Staaten nach London gesandt wurde. Durch sein dort auf englisch publiziertes Buch über Amerika trat er mit dem Cotta-Verlag in Verbindung und bot eine deutsche Ausgabe an, die unter dem Titel *Die Amerikaner in ihren moralischen und gesellschaftlichen Verhältnissen* 1837 auch bei Cotta erschien.⁷ Dadurch bahnte sich zwischen Francis Grund und Georg Cotta ein Briefverkehr an, der sich über mehrere Jahrzehnte erstreckte. Neben diesem Briefwechsel liegt das umfangreiche gedruckte Material vor, das Grund für den Cotta-Verlag geschrieben hatte.

Man hat Grund vorgeworfen, daß er nach jeweilig persönlichem Interesse von einer politischen Partei zur andern geschwenkt war, je nach den Vorteilen, die sich für ihn daraus ergaben. So hatte er als Demokrat 1835 für Van Buren, 1840 gegen Van Buren für den zu den Whigs gehörenden Harrison geschrieben und geworben. Später hatte er sich wieder der Demokratischen Partei zugewandt. Seine Briefe und Artikel zeigen jedoch, daß er sich konsequent an seine eigenen Anschauungen hielt, das heißt er war für Van Buren, wenn er Van Burens Ansichten teilte, und war später gegen Van Buren, weil er dessen Ansichten und Pläne in der Bankenfrage für katastrophal hielt und weil Van Buren die Annexion von Texas ablehnte. Grund's diesbezügliche

Auffassung über Politik geht aus seiner Kritik an der politischen Haltung seiner Landsleute hervor, wenn er schreibt: "Der Deutsche ist hier der Partei gehorsam, wie er zu Hause der Obrigkeit gehorsam war."⁸ Das heißt also, Gehorsam zur Partei betrachtete Grund als politische Naivität. Aber gerade diese Auffassung kritisiert Körner, wenn er in ironischer Umkehrung schreibt, "die Deutschen haben nun einmal die altfränkische Idee, einen so häufigen Wechsel nicht lobenswert zu finden. Anders war es in amerikanischen Kreisen."⁹ Grund definiert seine Einstellung zur Politik folgendermaßen: "Die Politik ist für mich kein Sehnen und frommes Meinen, sondern der kürzeste Weg zwischen zwei gegebenen Punkten, und ich handle und schreibe, wie es eben die Umstände mit sich bringen."¹⁰ So ergeben sich hier allein schon in der Auffassung über das Wesen der Politik zwei gegensätzliche Positionen.

Die Vorteile, die sich Grund durch seine politische Agitation für diesen oder jenen Kandidaten erworben hatte, bestand in der Verleihung verschiedener konsularischer Posten in Europa. London, Antwerpen, Bremen, Le Havre waren die Stützpunkte seiner Tätigkeit. Außerdem bereiste er als amerikanischer Geheimagent den europäischen Kontinent und berichtete über alles, was den Vereinigten Staaten von Interesse sein konnte. Aus seinen Berichten merkt man, daß er seine Aufgabe darin sah, Vermittler zu sein zwischen den amerikanischen Staaten und Deutschland, speziell Süddeutschland. Diese Vermittlerrolle, zu der er sich berufen fühlte, geht besonders aus dem Briefverkehr mit Georg Cotta hervor und konzentriert sich auf die Frage der deutschen Auswanderung. In diesem komplexen Problem sieht Grund drei Aspekte: 1. Schutz der deutschen Auswanderer, 2. Vorteil dieser Auswanderung sowohl für die Vereinigten Staaten wie auch für Deutschland, 3. Widerstand gegen die Gründung deutscher Kolonien auf anderen Kontinenten.

Als amerikanischer Konsul in den wichtigsten europäischen Hafenstädten hatte er reichlich Gelegenheit, die bedrückenden Umstände der deutschen Auswanderer auf der Überfahrt zu beobachten. Er scheint darüber auch persönlich mit Cotta gesprochen zu haben. Es wurde zwischen ihnen schließlich ein Auswandererverein für Württemberg geplant, der von Cotta geführt werden sollte und in dem Grund als Vermittler zwischen Württemberg und den Vereinigten Staaten fungieren sollte. So schreibt er 1842 an Cotta: "Ich halte dies für die Aufgabe meines Lebens und würde, wie ich glaube, meine Bestimmung verfehlen, wenn ich bei meiner jetzigen Stellung und dem Vertrauen, das Präsident und gesetzgebende Versammlungen in mich setzen, nicht als Mittler zwischen Deutschland und Amerika auftreten wollte".¹¹ In diesem ausführlichen Brief bezieht er sich auf einen ihm von Cotta zugegangenen Kolonisationsplan, den er nun Punkt für Punkt bespricht und als übereinstimmend mit amerikanischen Interessen bezeichnet. Außerdem legte er Cotta einen Vorschlag zur weiteren Ausarbeitung vor:

Kurzer Abriß des Kolonisationsplanes in den V. St.

Die Gesellschaft, resp. Regierung muntert nicht zur Auswanderung auf, sondern gibt derselben bloß eine eigene Richtung. Dies thut sie durch Überwachung der Auswanderer nicht nur bis zum Meer, sondern bis zur Niederlassung im fremden Lande.

Zu diesem Zwecke kauft sie

1stens eine Anzahl Morgen continuierliches Land, entweder vom Congreß oder der Regierung der einzelnen Staaten. Sie erhält Credit und macht jährliche Abschlagszahlungen ohne Interessen.

2tens Dieses Land verkauft sie den Auswanderern, läßt sich den Kaufschilling hier oder in Amerika durch den von ihr aufgestellten Agenten bezahlen und schlägt nur so viel auf, als Kosten und Interessen deckt.

Das Ergebnis wäre:

- a. niedere Preise
- b. Legung des Handwerks der Spekulanten
- c. Stehender Handelsverkehr mit Deutschland
- d. gleichartige Elemente deutscher Gesittung in Amerika
- e. Möglichkeit ihrer Vergünstigung.

Die Regierung verbietet das Werben um Auswandern in Wirtshäusern und öffentlichen Straßen, unterstützt unverschuldete Arme und belohnt zugleich Verdienste um Staat und Vaterland, für die keine Anstellung und Gnadungsgehälter vorhanden sind.

Welches Sr. Hochwohlgeboren Herrn Baron Cotta von Cottersburg, Mitglied der Kammer der Abgeordneten gehorsamst vorgetragen wird von

Franz Grund
Consul der Vereinigten Staaten.¹²

Während Grund mit Cotta über diese Pläne verhandelte, berichtete er gleichzeitig darüber nach Washington. Im Februar desselben Jahres schlug er Washington vor, daß amerikanische Konsuln beauftragt werden, die Auswanderung zu überwachen, indem sie Visa und Pässe ausstellen und die Kapitäne aller Schiffe verantwortlich machen, diese Papiere vorzuweisen. Er zählt die sich daraus ergebenden Vorteile wie folgt auf: Erstens würde dadurch verhindert werden, daß Kriminelle nach den Vereinigten Staaten auswanderten. Zweitens würden Monopole der Kaufleute für ihre Beförderung verhindert. Drittens würde der Verlust von Dollars für die Auswanderer und die Vereinigten Staaten wegen unreeller Spekulationen verhindert. Unnötige Einkäufe in Europa würden verhindert, die besser, billiger und zutreffender in den Vereinigten Staaten getätigt würden.

Er berichtet, daß er das Inland auf ausgedehnten Reisen besucht und mit den Ministern der Staaten in Württemberg, Baden, Hessen und Bayern unterhandelt habe. Aber wenn die USA, die direkt daran interessiert sein müßten, keine Schritte unternähmen, so nütze das philanthropische Interesse einzelner Personen hier nichts.¹³ Und am 4. Oktober ersucht er um ein *leave of absence* für ein Treffen im Staat

Württemberg, um eine deutsche Auswanderergesellschaft für Amerika zu gründen.

Das Thema Auswanderung beschäftigte Grund unentwegt. Er schrieb darüber in deutschen und amerikanischen Zeitungen und brachte bei Cotta sein *Handbuch und Wegweiser für Auswanderer* heraus, das zwei Auflagen erlebte. Auch in seinen Briefen nahm er immer wieder dazu Stellung und grenzte Auswanderung den kolonialen Bestrebungen gegenüber ab. Er schreibt 1844:

Sehr zu wünschen wäre es, daß die unsinnigen Colonisationspläne, mit welchen man jetzt schwärmt, von der Presse tüchtig gezüchtigt werden. Deutschland wird wohl daran tun, keine unabhängige Colonie zu bilden, wozu die Zeit längst vorüber ist. Selbst *wir* könnten dies nicht tun, es sei denn angrenzende continentale.¹⁴

In der *Augsburger Allgemeinen* wiederholt er dasselbe, "noch einmal sey es gesagt, die Zeiten zur Gründung von Colonien zur Ausbeute für das Mutterland sind vorüber, selbst wenn ein solcher Plan mit den allgemeinen Zwecken der Menschheit sich überhaupt vereinigen ließe. . . ." Kolonisation wurde von Gegnern der Auswanderung in der Annahme befürwortet, daß dadurch Land und Leute für das deutsche Mutterland erhalten blieben. Dieser Meinung trat Grund entgegen:

Es ist sonderbar, daß alle neueren Vorschläge zur Gründung von Colonien ganz den Umstand unberücksichtigt lassen, daß die erste menschliche Bedingung aller Auswanderung die ist, daß es dem Auswanderer im fernen Welttheil gut gehe und daß er mit weniger Mühe als daheim sein Fortkommen finde. Die Auswanderer sind sich doch vor allem Selbstzweck, das heißt, sie wandern für sich selbst aus, nicht für die daheim Bleibenden. Da kommen aber immer wieder dieselben Leute und sagen: "die Deutschen in Amerika sind ja keine Deutschen mehr; das sind ja Amerikaner, welche Deutschland keinen Dank wissen." Fragen wir nun aber, was hat denn bis jetzt das liebe Deutschland für die Auswanderer nach Amerika gethan? . . . Nichts ist geschehen, und nun, da eine so große Zahl dennoch zu Wohlstand und Ehren gelangt, klagt man sie des Undanks an. Die deutsche Auswanderung nach Amerika, wie leicht ließe sie sich leiten, überwachen, einem bestimmten Punkt zuführen. Welch Verdienst könnte sich da nicht eine Regierung um ganz Deutschland, um die Nachwelt erwerben, die bei einem solchen Unternehmen sich an die Spitze stellen würde! Deutschland und Amerika können sich wechselseitig an die Hand gehen, können eins aufs andere belebend einwirken . . . das gute Einverständnis zwischen ihnen durch eine ausgebreitete Bevölkerung aus deutschem Stamme dauerhafter und für beide Theile segensreicher begründen.¹⁵

Grund war aber auch amerikanischer Consul, der die Interessen der Vereinigten Staaten vertrat. So berichtete er zum Beispiel nach Washington über den unhaltbaren Vertrag mit den Hansestädten, der sich auf amerikanische Schiffsbesitzer katastrophal auswirke. Es klingt sehr aktuell, wenn er schreibt, er sehe nicht, wie es den amerikanischen Schiffsbesitzern möglich sei, mit den niedrigen Preisen zu konkurrieren,

unter denen die hanseatischen Kaufleute segeln können, weil ihnen durch verschiedene Regulationen Vorteile zugesichert sind. Wenn dieser Zustand weiter anhalte, werde die amerikanische Flagge von der Nordsee vertrieben werden. Es gebe noch eine andere Überlegung, die er zu bedenken gibt:

Die Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen, lehnen es ab, sich dem deutschen Zollverein anzuschließen, vor allem weil ihr Vertrag mit den USA es ihnen ermöglicht, Handel zu betreiben auf der Basis von Gegenseitigkeit, die ohnedies nur zu Gunsten der Hansestädte praktiziert wird. Würden die Vereinigten Staaten mit dem Zollverein auf diesem Prinzip verhandeln, würden sie dadurch neue Märkte für ihre Produkte an Rhein, Donau und Weser finden.¹⁶

Über den Deutschen Zollverein berichtete Grund Jahre später ausführlich als amerikanischer Agent in geheimer Mission aus Baden 1859:

Es wurde gesagt, daß höhere politische Ursachen Preußen dazu veranlaßt habe [sic], Österreich am Beitritt zu hindern. Preußen ist jetzt die führende Macht innerhalb des Zollvereins, was sie nicht wäre, wenn 38 Millionen durch Österreich repräsentiert, sich dem Verein anschließen. Preußen wird aus diesem Grund verdächtigt, auf den Transitzöllen zu beharren, weil Österreich deren Abschaffung als Bedingung für seinen Eintritt bezeichnete. Leider hat jeder der am Zollverein beteiligten Staaten absolutes Vetorecht und kann dadurch jeden beabsichtigten Wechsel im Tarif oder Zoll mit fremden Mächten hemmen. Es geschah auf diese Weise, daß Österreich gehindert wurde, dem Verein beizutreten, obwohl die süddeutschen Staaten und wahrscheinlich die Mehrheit der norddeutschen Staaten diese Union begünstigten.¹⁷

Es soll nicht übersehen werden, daß Grund hier aus Süddeutschland berichtet, dessen Sympathien auf österreichischer Seite lagen. Zudem war Grund selbst österreichischer Herkunft. Auch seine Verbindung mit Cotta und der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* bestärkte diese Einstellung. "Cotta und viele seiner Redakteure waren Süddeutsche und standen als solche der norddeutschen Mentalität oft fremd gegenüber, konnten ein angeborenes Mißtrauen gegen Preußen nicht überwinden."¹⁸

Grunds Berichte berühren nahezu die gesamte globale Konstellation, die sich in Europa wie in einem Brennpunkt sammelte. Hauptsächlich berichtete er über Europa, er streifte jedoch auch Nicaragua und Costa Rica, die Kanalfrage usw. Die Kriegsstimmung zwischen Österreich und Italien stand jedoch im Vordergrund. Er sieht Frankreich und Preußen sich gegenseitig zuspieren, um ihre jeweiligen Gewinne aus der Situation zu ziehen. Preußen beschreibt er als deklarierten Rivalen Österreichs, dem die preußische Presse übel mitspiele. Der Antagonismus zwischen den beiden deutschen Großmächten teile Deutschland in zwei Lager und spiele dem französischen Kaiser in die Hände. Frankreich bekomme dadurch die Hände frei, Österreich zu schlagen, und Preußen eigne sich als neutrale Macht nebenher eine immense Ausdehnung innerhalb Deutschlands an.

Auf einen weiteren Schauplatz verweisen seine Berichte über Konstantinopel und den Balkan. Die Vereinigten Staaten könnten daran interessiert sein, mit den Balkanprovinzen Handelsverträge zu schließen.¹⁹ Über Rußland schreibt er, daß der Befreiung der Leibeigenen viele Hindernisse entgegengesetzt werden. Der Widerstand vonseiten einer mächtigen Klasse werde zumindest vorläufig die Entwicklung der Außenpolitik dieses weiten und wachsenden Reiches hindern.²⁰

Es scheint, daß diese ausgedehnte Mission, zu der Grund beauftragt worden war, zurückzuführen ist auf eine Befürwortung des Senators Stephan Douglas, deren Text ebenfalls im Archiv zu Washington vorliegt. Es ist ein Schreiben, gerichtet an General Lewis Cass, datiert vom 11. Mai 1857. Darin schreibt Douglas:

You know the circumstances under which Mr. Grund was induced to spend as much time in canvassing the frontier German settlements in the west and you can bear testimony to the fidelity and efficiency with which he performed his duties. I think you will agree with me that it is a point of honor as far as . . . yourself and myself are concerned to see that a suitable plan is tendered to him if it is in our power to recommend it.²¹

Ein Jahr später, datiert vom 18. Juni 1858, erhielt Grund seinen Kontrakt vom State Department.²²

Etwa ein Jahr lang befand sich Grund auf dieser "geheimen Mission". Neben den Berichten, die er nach Washington sandte, legte er über diese Reise auch ein Buch vor, *Thoughts and Reflections on the Present Position of Europe and its Probable Consequences to the United States*, gedruckt 1860 in Philadelphia. Am 25. Mai 1859 wurde Grund abberufen und begab sich am 1. April 1860 zu seinem Konsulat in Le Havre, das ihm aber durch die Wahl Lincolns im folgenden Jahr verlorenging. Als letzte Urkunde findet sich in seinem Portfolio in Washington eine von mehr als einhundert amerikanischen "shipmasters" unterzeichnete Bittschrift, die ersucht, Grund auf seinem Posten zu belassen.²³ Er wurde jedoch von seinem Nachfolger James Putnam abgelöst.

Jenes Schreiben des Senators Douglas läßt sich ferner mit einer Erwähnung Grunds in Gustav Körners *Memoiren* in Bezug bringen. Körner berichtet über eine Wahlkampagne im Westen, bei der sich Grund als Vertreter der Demokraten und Körner als Republikaner gegenüberstanden. Er beschreibt, wie Grund geschickt die Mentalität der dort versammelten deutschen Demokraten erfaßt und angesprochen hatte. Körner aber habe in seiner Ansprache auf Grunds politische Karriere verwiesen, die auch den Demokraten Untreue gezeigt habe. Grund sei blaß und unruhig geworden, habe ihn unterbrochen und darauf verwiesen, daß er keine persönlichen Angriffe auf Körner gezielt habe und hoffe, daß dieser ihn als Gentleman behandeln werde. Körner berichtet, er habe seine Attacke jedoch fortgesetzt.²⁴

Wie bereits angedeutet, betätigte sich Grund neben seiner politischen Karriere im Dienste der amerikanischen Regierung auch als Journalist. Und das war ja sein eigentlicher und hauptamtlicher Beruf, der ihm sein Einkommen sicherte. Aber auch auf diese seine Tätigkeit

erstreckt sich Körners Kritik. Er bezeichnet Grund als "Vater des journalistischen Sensationsstiles" und schreibt:

Grund stand hinter den Kulissen, manchmal wenigstens, und wo es nicht der Fall war, gab er vor, dahinter zu stehen, was am Ende gleich für ihn war. Seine "Enthüllungen," seine "auf die besten Quellen gestützten" Voraussagen, seine Persiflage bekannter Männer reizte den Gaumen des großen Publikums, brachten ihn aber auch in manche für ihn persönlich sehr unangenehme Kollisionen.²⁵

Über solche Kollisionen gibt das Quellenmaterial nichts her, wohl aber zeigt es den Zwiespalt der Doppelrolle, die Grund zu füllen versuchte. Denn Grund war einerseits Regierungsbeamter und Politiker, andererseits Journalist. Heutzutage sind diese zwei Rollen streng getrennt. Jetzt ist es so, daß die Beamten die berüchtigten "leaks" an die Journalisten liefern und diese schreiben darüber. Zu Grunds Zeiten war es möglich, beide Tätigkeiten in einer Person zu vereinen. Er war nicht auf eifersüchtige Beamte angewiesen, er saß selbst an der Quelle. Von Cotta ließ er sich die heiligsten Eide schwören, daß sein Name mit gewissen Artikeln seiner Feder niemals genannt werde. Aus Antwerpen sandte er "einen hier eingeschlossenen Artikel . . . der, würde der Autor herausgefunden, mir ohne Zweifel mein Consulat kosten würde." Er begründet seine Indiskretion mit der journalistischen Verpflichtung, "einige Mängel der Regierung und der Deputierten aufzudecken, namentlich in ihrem Fiskal- und Douanensystem."²⁶

Die große Linie von Grunds politischer Ausrichtung war trotz gelegentlicher Seitensprünge die eines amerikanischen Demokraten. Er war aber kein Freund der Sklaverei, obwohl er sie als unvermeidliches Übel bezeichnete. So schreibt er 1840:

In dem Schuldbuch der Geschichte steht das republikanische Amerika besonders binnen der letzten drei Jahre in Bezug auf die Negerrace hart angeklagt. Man sucht nämlich während dieser Zeit die Sklaverei nicht wie früher, mit dem Drang der Umstände, mit der politischen und physischen Unmöglichkeit ihrer los zu werden usw. zu entschuldigen, sondern dieselbe zu einem System zu erheben, auf welchem sich die Prosperität der Weißen auf den bis nach Südamerika oder wenigstens bis nach der Meerenge von Panama sich zu erstreckenden Territorien der Vereinigten Staaten gründen soll.²⁷

Andererseits verteidigte Grund die Sklaverei, wie es in den vierziger Jahren bei vielen Demokraten üblich war. Er betrachtete die Sklaverei "als Sicherung gegen die nördlichen Staaten, deren unaufhörliche Petitionen zu Gunsten der Negeremanzipation das Volk beständig in Aufruhr bringen und zu den schrecklichsten blutigen Verbrechen hinreißen."²⁸

Als sich Körner und Grund 1856 als Gegner im Wahlkampf gegenüberstanden, war in der politischen Arena Amerikas eine Veränderung vorgegangen. Eine Umgruppierung innerhalb der Parteien hatte stattgefunden, und eine neue Partei war gegründet worden. Körner schreibt: "Das deutsche Element hatte sich damals mit überwiegender Mehrheit

der demokratischen Partei entfremdet und stellte sich mit Enthusiasmus unter das Banner von Frémont und der Republikanischen Partei."²⁹ Wenn Körner unter dem Begriff "das deutsche Element" jene Deutschen versteht, deren er in seinem gleichnamigen Buch gedenkt, so hatte er sicherlich recht. Der Großteil der deutschen Intelligenz war von den Demokraten zu den Republikanern übergegangen. Von einer "überwiegenden Mehrheit" der deutschen Bevölkerung in Amerika kann aber keine Rede sein, wie die Forschung nachgewiesen hat. Über Grund schreibt Körner an gleicher Stelle weiter: "Mit großem Eifer stürzte er sich in den Wahlfeldzug für Buchanan, seinen speziellen pennsylvanischen Landsmann. . . . Er wurde von den Amerikanern jetzt sehr gesucht. Er ließ sich bewegen, Rundreisen anzutreten, und bereiste unter den Auspizien von Stephan A. Douglas, namentlich die westlichen Staaten. . . ."³⁰ Grund's Interesse an den Deutschen galt aber nahezu ausschließlich der Landbevölkerung, den Farmern, Arbeitern und Handwerkern. An sie richtete er sich in seinen Reden, bei ihnen erntete er seine Erfolge. In seiner Beschreibung der Deutschen in Amerika schätzt er die Bauern am höchsten ein.

Vergleicht man die moralischen Kräfte des deutschen Ackerbauers mit denen der andern deutschen Einwanderer, so wird man bald zur Überzeugung gelangen, daß gerade im Bauernstande die meisten deutschen Fähigkeiten schlummern, und daß er es ist, der die vaterländische Sitte und die vaterländische Sprache am längsten bewahrt.

Nach den Bauern nennt er die deutschen Handwerker mit dem meisten vaterländischen Sinn. Von den Intellektuellen weiß er wenig Positives zu sagen: ". . . eine nicht sehr erfreuliche Rolle spielten diejenigen Gelehrten, welche in Europa auf den Titel Honoratioren Anspruch gemacht hätten."³¹

Während Körner aus politischen Gründen mit der Auswandererwelle der dreißiger Jahre nach den Vereinigten Staaten gekommen war, war Grund, soweit sich feststellen läßt, nicht als politischer Flüchtling nach Amerika gekommen. Er stammte aus Metternichs Österreich und scheint sich mit jenen konservativen Elementen identifiziert zu haben, gegen die sich die Dreißiger erhoben hatten. Grund hatte auch die radikalen Bestrebungen der Vormärzbewegung, an denen Körner teilgenommen hatte, nicht geschätzt. Das geht aus einer Bemerkung aus dem Jahre 1838 hervor, in der er schreibt, er habe der deutschen Demagogen nicht mit besonderer Vorliebe gedacht, die revoltieren, weil sich ihnen das Bild der Freiheit nicht gerade so offenbare, wie sie sich dasselbe auf der Universität geträumt,³² und 1845 schreibt er, er sei kein Verehrer der modernen deutschen politischen Schule.³³ Mit den Jahren hatte sich zwischen ihm und der deutschen Intelligenz in Amerika ein wachsender Abstand ergeben, der wohl auf diese politischen Gründe zurückzuführen ist. Der Überzahl republikanisch gesinnter deutsch-amerikanischer Journalisten stand um 1860 auf demokratischer Seite kaum ein nennenswerter Name gegenüber, der sich mit Grund hätte messen können. Die neue politische Ära aber hatte Grund überholt. Erst 1863 befreundete er sich mit den neuen Ideen und erschien, wiederum

laut Körner, in der Öffentlichkeit und hielt in Philadelphia eine feurige Rede zugunsten der republikanischen Partei, deren Mitglied er nun wurde. Er fürchtete jedoch den Zorn seiner demokratischen Parteigenossen; und als anlässlich des Besuches von General McClellan eine große Menschenmenge an seinem Haus vorbeimarschierte, deutete er dies als Sturm auf sein Haus, eilte durch eine Hintertür zur Polizeistation, um Hilfe zu holen, und brach tot zusammen.³⁴

Körner beschreibt Grund als alt aussehenden, dicken Mann, der ihn lebhaft an einen wohlgenährten Kapuziner erinnerte. In seinem Werk *Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten 1818-1848* spricht er Grund bedeutende natürliche Talente, umfassende Kenntnisse, hervorragendes Unterhaltungstalent, schlagfertigen Witz und eine Beredsamkeit wie Abraham a Santa Clara zu. Zum Abschluß schreibt Körner aber eine Beurteilung, die von Biograph zu Biograph weitergegeben wurde:

Viel bedeutender hätte Grund Einfluß sein können, viel länger hätte er in dem Andenken weiter Kreise namentlich in der deutschen Bevölkerung fortgelebt, wenn seine Schwankungen in der Politik nicht fast stets mit Verbesserung seiner bürgerlichen Stellung begleitet gewesen wären. Die bedeutenden natürlichen Talente, die er besaß, die umfassenden Kenntnisse, die er sich erworben, gleichen den Mangel an Charakter keineswegs aus.³⁵

Fragen wir uns nun zusammenfassend, ob dieses strenge Urteil—speziell im Vergleich zu allen andern Politikern seiner Zeit—gerechtfertigt ist und worin es seine Wurzel haben mag.

Zweifellos war der politische Gegensatz ein Faktor in dem Antagonismus, der Körner zu seinem Urteil bewog. Dabei handelte es sich jedoch nicht ausschließlich um parteipolitische, sondern um weltanschauliche Gegensätze schlechthin. Diese Gegensätze betrafen nicht nur amerikanische politische und soziale Auffassungen, sondern reichten zurück auf Haltungen in der alten Heimat, die die politische Sicht beider in Amerika beeinflussten und wohl auch zu dem Resultat führten, daß Körner schon 1855 zu den Republikanern umschwenkte, Grund aber noch acht Jahre Demokrat blieb.

Eine weitere Ursache ist in der Tatsache zu suchen, daß Grund sich vollkommen mit der amerikanischen Politik identifizierte und dort seine Verbindungen pflegte, ja sie den deutschamerikanischen vorzog. Während Grund sich selbst als Vermittler zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten betrachtete, sahen manche seiner deutsch-amerikanischen Landsleute in ihm ein allzu williges Werkzeug amerikanischer Politik. Dazu kommt, daß diese Willfährigkeit auch ganz ansehnlich belohnt wurde. Tatsache ist aber, daß wenige Jahre später die republikanischen deutschen Wahlredner ganz ähnlich kompensiert wurden.

Es kann nicht bestritten werden, daß Grund politische Wendigkeit sich nach einer flexiblen, situationsgebundenen Ethik ausrichtete, während Körner ihn nach einer absoluten Ethik beurteilte, ungeachtet der Tatsache, daß dieses flexible, kompromißbereite Verhalten auch unter republikanischen deutschen Politikern zu finden war. Wohl war

Francis Grund ein widerspruchsvoller Charakter, es ist aber unklug, wenn sich die deutschamerikanische Geschichtsschreibung vor allem auf anscheinend negative Aspekte in Grund's Charakter fixiert und dabei völlig übersieht, daß Francis J. Grund als Deutscher im Rahmen der amerikanischen Politik eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Seine Tätigkeit als Deutscher im amerikanischen Dienst, auf deutschem und amerikanischem Boden, verdient gründlicher untersucht zu werden. Seine umfassende Berichterstattung über amerikanische Verhältnisse und die Deutschen in Amerika waren zu seiner Zeit eine wesentliche Grundlage des Nachrichtendienstes für das deutsche Gebiet und stellt für uns heute eine Fundgrube zur weiteren Forschung dar.

Rutgers University
New Brunswick, New Jersey

Anmerkungen

¹ Handschriftensammlung, Cotta-Archiv, Stiftung der Stuttgarter Zeitung. (In der Folge: HS Cotta-Archiv.)

² Brief Nr. 1, an Dr. Gustav Kolb, 20. Nov. 1836 aus London, HS Cotta-Archiv.

³ Brief Nr. 34, an Georg Cotta, 9. Nov. 1857 aus Philadelphia, HS Cotta-Archiv.

⁴ Brief Nr. 16, an Georg Cotta, 7. März 1843 aus Philadelphia, HS Cotta-Archiv.

⁵ Eckhart G. Franz in *Neue Deutsche Biographie*, Hg. Historische Kommission bei der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 7 (Berlin: Duncker & Humblot, 1966) 218.

⁶ Thomas Cushing, *Historical Sketch of Chauncy Hall School 1828-1894, with Catalogue of Teachers and Pupils* (Boston: D. Clapp & Son, 1895) 23, 76, 77, 78. Daß Grund auch an Harvard gelehrt habe, wie Körner und die von ihm abschreibenden Biographen berichten, beruht auf einem Mißverständnis. Chauncy Hall School war ursprünglich in einem Gebäude untergebracht, das Harvard Hall hieß, aber nicht identisch mit Harvard University ist.

⁷ Brief Nr. 1, an Dr. Gustav Kolb, 20. Nov. 1836 aus London, HS Cotta-Archiv.

⁸ Maria Wagner, Hg. *Was die Deutschen aus Amerika berichteten, 1828-1865* (Stuttgart: Akademischer Verlag, 1985) 284.

⁹ Gustav Körner, *Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten 1818-1848* (Cincinnati: A. E. Wilde & Co., 1880) 58.

¹⁰ Brief Nr. 24, an Georg Cotta, 20. Jan. 1846 aus Paris, HS Cotta-Archiv.

¹¹ Brief Nr. 14, an Georg Cotta, 17. Dez. 1842 aus Bremen, HS Cotta-Archiv.

¹² Brief Nr. 14, an Georg Cotta (wie Anm. 11).

¹³ An Daniel Webster, Secretary of State, 10. Feb. 1842 aus Bremen, Consular Dispatches T 184, National Archives, Washington.

¹⁴ Brief Nr. 19, an Georg Cotta, 12. Dez. 1844 aus Brüssel, HS Cotta-Archiv.

¹⁵ Wagner 207-12.

¹⁶ Wie Anm. 13.

¹⁷ An Lewis Cass, Secretary of State, 13. Okt. 1858 aus Baden, Special Agents, Bd. 20, National Archives, Washington.

¹⁸ Gabriele v. d. Heyden, "Das Menschenbild der *Allgemeinen Zeitung* um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der bürgerlichen Publizistik der Zeit," Diss., Univ. München 1966, 79.

¹⁹ An Lewis Cass, 12. Apr. 1859 aus Mannheim, Special Agents, Bd. 20, National Archives, Washington.

²⁰ Wie Anm. 17.

²¹ S. A. Douglas, US Senat, an General C. L. Cass, 11. Mai 1857 aus Chicago, National Archives, Washington.

²² Lewis Cass, Department of State, an Grund, 18. Juni 1858, Special Missions, Bd. 3, National Archives, Washington.

²³ An William H. Seward, Secretary of State, 1. Apr. 1861 aus Le Havre, Consular Dispatches T 212, National Archives, Washington.

²⁴ *Memoirs of Gustave Körner 1809-1896, Life Sketches Written at the Suggestion of his Children*, ed. Thomas J. McCormack (Cedar Rapids, IA: The Torch Pr. 1909) 26.

²⁵ Körner, *Element* 58 f.

²⁶ Brief Nr. 19, an Cotta, 4. Dez. 1844 aus Antwerpen, HS Cotta-Archiv.

²⁷ Wagner 69.

²⁸ *Augsburger Allgemeine Zeitung* 29. Febr. 1840, Beilage Nr. 60: 475-77, Cotta-Archiv.

²⁹ Körner, *Element* 59.

³⁰ Körner, *Element* 59.

³¹ Wagner 272.

³² *Augsburger Allgemeine Zeitung* 4. Juni 1838, Beilage Nr. 155: 1179 f., Cotta-Archiv.

³³ Wagner 272.

³⁴ Körner, *Element* 59.

³⁵ Körner, *Element* 60.